

Rheinische Volkszeitung

Wiesbadener Volksblatt

Fernruf in Wiesbaden: Redaktion 6030, Verlag 636, in Detrich 8, in Eitville 216.

Telegraph-Adresse: Volkszeitung Wiesbaden.

Die Rheinische Volkszeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, vorm. 11 Uhr. Haupt-Expedition in Wiesbaden, Friedrichstraße 30; Druck-Expeditionen in Detrich (Otto Gierme), Friedrichstraße 9 und Eitville (H. Jochims), Die Wartenberg und Zausstraße. — Über 200 eigene Abonnenten.

Dienstag
2
Oktober

Bezugspreis für das Vierteljahr 2 Mark 55 Pf., für den Monat 85 Pf., frei ins Haus; durch die Post für das Vierteljahr 2 Mark 97 Pf., monatlich 99 Pf., mit Beleggeld. — Einzelnenpreis: 20 Pf. für die kleine Beilage für auswärtige Abnehmer 25 Pf., Restumschlag 1 Pf.; bei Abbestellungen wird entsprechender Nachschlag gewürdet.

Verantwortl. Dr. phil. Franz Geuche
Redaktion: für die Rheinische Volkszeitung, Friedrichstraße 30, Wiesbaden. Druck: für die Rheinische Volkszeitung, Friedrichstraße 30, Wiesbaden.

35. Jahrgang.

Frankreichs Klagen

So merkwürdig es sein mag, es ist tatsächlich so, diejenigen Deutschen, die sich von der Forderung des demütigsten Anterseebootskrieges als unabdingbare Bedingung des Kampfes verhalten, sind zu einem großen Teile in das Lager der Befürworter abgewandert. Andererseits haben manche, die sich zuerst mit dem Einlage der deutschen Flotte nicht befreunden konnten, vor den Tatsachen kapituliert, erkennen heute voll und ganz an, daß die wichtige Waffe gegen Großbritannien zum Ziele führen wird. Nun muß man bei der Beurteilung des Anterseebootskrieges unterscheiden zwischen den zahllosen militärischen Erfolgen und den politischen Wirkungen. Die rein zahlenmäßigen Erfolge sind dahin zu charakterisieren, daß die Erwartungen der unabhängigen Stellen erheblich übertraffen wurden, während unsere Verluste unter dem Voranschlag blieben. Für die Hauptsache sind die ungeheuren Mengen deutscher Tonnen von außerordentlicher Bedeutung gewesen. Hindenburg und Ludendorff haben es geschafft, wie Munitionserzeugung und Nachschubführung beträchtlich ins Stadium zu versetzen, und die Engländer und die Franzosen trotz aller Versuche niemals über Anlaufschwierigkeiten hinauszukommen. Auf der anderen Seite aber sind die politischen Wirkungen ausgeblieben. Einmal gelang es Großbritannien, an seine eigene Seite heranzuziehen, und zweitens machten die verheerenden Tonnenschiffe keinerlei Eindruck auf die beiden nach der Seite der Friedensgeneigtheit zu. So ist es gekommen, daß viele in deutschen Kreisen den Anterseebootskrieg nicht mehr die entscheidende Bedeutung beimessen, die wir vor einem halben Jahre erhofft haben. Das ist unserer Meinung eine vollständig falsche Schlussfolgerung. In dem Anterseebootskrieg muß man drei Ziele verfolgen. Die Zahl der vorhandenen Tonnagen, die Zahl der versenkten Tonnagen und die Zahl der zerstörten Tonnagen, welche neu hergestellt werden können. Man muß auf diesem Wege die Bestimmung unserer U-Boote, so kann es gar keinen Zweifel unterliegen, daß der Erfolg des Mittelmeeres gehört wird. Umso mehr als alle Abwehrmittel sich bisher nicht bewährt, sich auch für die Zukunft nicht bewähren werden.

Unsere Hoffnungen auf den U-Bootskrieg sind innerhalb der von uns erwarteten Zeit nicht in Erfüllung gegangen. Aber die Vorteile dieses Kampfes sind wichtiger und bedeutender als das Eingreifen der Flotte. Mit mathematischer Sicherheit können wir zum Ziel, zu welcher Zeit, darüber sollte man sich wohl nicht wundern. Jetzt haben in der französischen Kammer Debatten über die Heranzugung der U-Boote stattgefunden. Der Republik haben 35 Millionen Doppelzentner Getreide zur Verfügung, während 90 Millionen Doppelzentner gebraucht werden. 50 Millionen Doppelzentner fehlen also und müssen über den Ocean herangebracht werden. Die Klagen sind in der französischen Kammer über die Versorgung geführt worden. Was man sich denn eigentlich die Deckung des Getreides denke? Das ist die Frage, die tauschend in dem ganzen Lande wiederhallt. Das Getreide ist schlecht, ungesund und kann nicht beibehalten werden. Der Landwirtschaftler kann die Klagen der Abgeordneten nicht entkräften. Er weiß offen zu, daß die Lage nicht glänzend ist. Er sieht doch die Viehbestände um Millionen sinken. Wie es möglich sein soll, für die Zukunft das Land zu versorgen, wie eine Hungerkatastrophe verhindert werden kann, darüber schwärmt der Minister. Offen wurde zugegeben, daß die Einfuhr von Getreide mit den größten Schwierigkeiten verknüpft sei. Sehr viele sind auch die Aussichten für das nächste Jahr. Schon heute rechnet man mit einem Rückgang von 50 Prozent. Das ist die Entlohnung in Frankreich. In England sieht es nicht besser. Dieses Land hat sich zu sehr immer auf die weite Welt verlassen, die Anstrengungen des letzten Jahres, aus unbedachten Fischen prächtige Korallen zu machen, haben kein Ergebnis erzielt. Dazu kam eine bunte Regenperiode, welche einen großen Teil der Ernte unbrauchbar machte.

So stehen demnach Frankreich wie England vor einem kritischen Jahre. Während die deutsche Seite über alles Antworten gut ist, während wir vor allem reichlich Kartoffeln bekommen, sind unsere westlichen Feinde noch mehr als früher auf die Zuliefer angewiesen. Man hat in der französischen Kammer allerlei Vorschläge für eine Besetzung gemacht. Zahlreiche Landarbeiter sollen aus dem Militär entlassen werden, doch da erhebt der Kriegsminister sofort Einspruch. Dann wurde eine verstärkte Einfuhr von Kugelmitteln gefordert. Das ist leichter gesagt als getan. Die deutschen Kugelmittel haben den Feinden nicht zur Verfügung; für die Einfuhr aus Amerika aber müssen Schiffe vorhanden sein. So tritt uns auch hier wiederum das Schiffsproblem entgegen. Es gibt nur eine Rettung für die Entente, und diese besteht in dem Bau neuer Schiffe. Wenn schon viele Dampfer vom Stapel gelassen werden können wie von deutschen Anterseebooten versenkt werden, dann wäre das Problem gelöst. Die Entente konnte die Katastrophe hinausschieben, weil sie einmal wie gesagt an die neue Seite ge-

kommen ist, dann aber, weil sie alle Schiffe für die Regierung beschlagnahmt. Weiter ist man über die schwierige Zeit hinweggekommen, indem jede unnütze Einfuhr verhindert wurde. Weitere Maßnahmen haben den Feinden nicht mehr zur Verfügung. Dazu dürfen wir auch mit Sicherheit annehmen, daß jetzt die kritische Zeit für den Feind begonnen hat. Der bulgarische General Schefow hat vor wenigen Stunden das Wort gesprochen: „Der U-Bootskrieg brachte uns unerwartet glänzende Resultate und den Gegnern ernste steigende Gefahr.“ Die Gefahren werden steigen und sich mehren, je länger der Anterseebootskrieg dauert. Uns bleibt der Erfolg, die Entente kann der Wirkung des unheimlichen Kampfes nicht entziehen. Nur gilt es, das Wort des bulgarischen Generals zu beherzigen: „Wir müssen ruhig und geduldig das Kriegsende abwarten.“

Der deutsche Bericht

Großes Hauptquartier, 1. Oktober. (W. L. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:
Obergruppen Kommando Rupprecht
In Flandern war der Artilleriekampf an der Aisne und im Norden von Ypern am mittigen Tag; er blieb auch nachts lebhaft. Englische und französische Artillerie haben in letzter Zeit im belgischen Gebiet durch Bombardement erheblichen Schaden verursacht. Die Angriffe forderten unter der Zivilbevölkerung zahlreiche Opfer.

Obergruppen Kommando Denker
Längs der Aisne, nördlich von Reims und in der Champagne lebte die Feuerartillerie an, teils in Verbindung mit Erdstößen, teils die aus Gelände einbrachten. Der Verdun hielt sich die Kampfartillerie in mäßigen Grenzen.

Unsere Mitter waren wiederum auf die militärischen Bauten und Werke im inneren von Ypern: zahlreiche Brände kennzeichneten diesen Angriff als besonders wirksam. Andere Anlagen griffen Magazine und Feuererlöschmittel an. Sämtliche Anlagen sind unversehrt zurückgeblieben. Sierzehn feindliche Flugzeuge sind gestern abgeschossen worden. Zwei davon wurden erang gefeuert, und 18, Oberleutnant Herbold den 27. Sieg im Luftkampf.

Obergruppen Kommando:
Die Lage ist unverändert. Derliche Infanterie gefochte riefen an einzelnen Abteilungen vorübergehende Steigerung des Feuers hervor.

Wagebauische Front
Keine wesentlichen Ereignisse.

Abendbericht

Berlin, 1. Oktober. (W. L. B. Amtlich.)
In Flandern und vor Verdun westlich wurde Feuerartillerie und Artillerie, für uns aus nützliche Infanteriekämpfe. Im Osten nichts Besonderes.

Unsere Mitter an der französischen Front
Berlin, 1. Oktober. (W. L. B.) Nachdem die französischen Flieger bei Verdun durch schwere Verluste geleidet worden waren, daß sie unsere Flieger im Luftkampf Mann gegen Mann nicht gewachsen sind, greifen sie zu einem anderen und dabei weniger gefährlichen Mittel, um unsere Flieger gleichfalls zu schädigen. In der Nacht vom 24. zum 25. September bewachten zahlreiche französische Flieger unsere Flugplätze an der Verdunfront mit Bomben. Das Ergebnis ihrer Flüge entsprach kaum ihren Erwartungen. Nicht ein Flugzeug wurde zerstört. Die Antwort unserer Flieger ließ auf sich nicht warten. Noch in derselben Nacht unternahm ein unserer Bombengeschwader einen planvollen Angriff gegen die französischen Flugplätze in der Gegend von Verdun. Der helle Mondschein erleuchtete ihnen das Gelingen der Ziele. Um die Treffsicherheit zu erhöhen, gingen sie beim Abwurf ganz tief herunter. Der Erfolg belohnte die Mühen. In Lemmes und Sandelencourt gelang ein Bombenwurf mitten in die Flugzeughalle. In einer der großen Flugzeughallen des Dorfes zu Souilly entstand ein harter Brand, dem mehrere Explosionen folgten, ein starker Rauch, daß Flugzeuge vernichtet wurden, denn andere brennende Stoffe werden in den Flugzeughallen nicht aufbewahrt. Zu der folgenden Nacht setzte das Geschwader sein Vergeltungswerk fort. Die Flugzeuge waren diesmal über 12 Tonnen Sprengstoffe auf die feindlichen Hälften in Souilly und setzten durch Bomben eine große Flugzeughalle in Brand. Das Feuer sprang auf die Nachbarhallen über und schließlich standen vier Hallen in hellen Flammen. In Dishes, Souilly und Senard brachen gleichfalls Brände aus. In Dishes folgte eine heftige Explosion. Der Schein der Brände leuchtete unseren Fliegern auf dem Heimflug und war bis weit hinein in unsere Front zu sehen. Auch Sandelencourt wurde wieder bedacht. Vier Hallen der Bomben besonders sorgfältig gezielt werden, denn kaum 250 Schritte von dem Flugplatz entfernt stehen zahlreiche Jagarretboraxen und nach jedem Bombenangriff gegen die Flugplätze erhebt die französische Presse erneut ihr Geschrei über die Barbaren, die selbst

das Zeichen des roten Kreuzes nicht achten. Wer hier in Wahrheit das Zeichen nicht achtet, das ist jedem Beurteilungslosen klar.

Deutscher Luftangriff auf London

Die englischen Berichte stellen stets der Meldung eines deutschen Luftangriffes über einer Beschießung auf eine englische Stadt fest: „There was no panic.“ (Eine Panik entstand nicht.) Bei der letzten Vierteljahresversammlung des Londoner Hospitals wurde erwidert, daß bei dem ersten Vorstoßen eines Warnungssignals vor Luftangriffen ganz Witleham in das Hospital geräumt sei. Viele Familien hätten ihr Heim verlassen, und eine Inosation von Hunderten habe alle Räume des Hospitals, auch die für ankommende Kranke, überflutet. Aus London wird vom Luftangriff am 4. September gemeldet: „There was no panic“; aber es trat ein albedingtes Rennen nach Kellern, Erdgeschossen und Untergrundbahnen ein. In den Untergrundbahnen drängten sich Hunderte von Männern, Frauen, Kindern, Seuten in Abendkleidern und vielen weigerten sich, nachdem der Angriff vorbei war, heranzukommen. Tags darauf, am 11. Oktober, wurde eine Verlustkategorie in der Nähe London. Wiederm fand ein Rennen nach den Untergrundbahnen statt; obwohl keine Feuerwarnung für London gegeben war und es sich nicht gelang — um eine Schädigung handelte. Wieder drängten sich vor allem Weiber und Kinder in die Untergrundbahnen, und selbst die nachdrücklichsten Versicherungen der Stationsvorsteher und der Bedienten der Aufzüge genutzten nicht, sie zu überzeugen, daß keine Gefahr sei. Aber „There was no panic!“

Mitterangriff auf Stuttgart

Stuttgart, 1. Oktober. (W. L. B.) In der vergangenen Nacht zwischen 11 1/2 und 12 Uhr wurde Stuttgart zweimal von feindlichen Luftfahrzeugen angegriffen. Die abgeworfenen Bomben fielen größtenteils auf Straßen und freie Plätze und verursachten außer erheblichen Vermögensschäden, doch keine Verletzungen. In der Stadt wurden ein paar Verletzungen, darunter vier Frauen und ein Knabe, wurden drei Männer, von denen zwei keine Verletzung aufwiesen, verletzt. Beide Male wurden die feindlichen Luftfahrzeuge durch Abwehrfeuer vertrieben.

Die Erfolge zur See

Beitrag 21000 Tonnen
Berlin, 1. Oktober. (W. L. B. Amtlich.)
Neue U-Bootsfahrten im Ostseegebiet im England: 21000 Tonnen Frachtregister tonnen! Von den versenkten Schiffen wurden drei große Dampfer und fünf kleinere Handelsschiffe zerstört.

Der Ober der Admiralflootte der Marine

Die Verrentung in der Ostseefahrt
Zur U-Boote unserer tapferen Ostsee- und angarischen Hundesge- nossen nicht weniger fort zu arbeiten verstehen, als unsere eigenen, haben sie schon häufig bewiesen. Vor einigen Wochen konnte ein von ihnen auf einer erfolgreichen Kreuzfahrt im Mittelmeer dem treulosen italienischen Feinde ein Schiff direkt in der Ostseefahrt versenken. Ein harter Sturm von etwa 6 Meilen in der Stunde legte durch die Straße von Messina, als das überreichliche U-Boot „U.“, bei ziemlich bewogener See um 2 Uhr nachmittags an einem Punkte von Westen nahe. Hinter der langen Mole von Messina, das nach dem verheerenden Erdbeben aus mit militärischen Gabeln und den Wänden der Mittelmeere wieder aufgebaut worden war, sah man einige Dampfer und -Schiffe. Die Straße selbst war nur von kleinen Fahrzeugen besetzt. Doch da bogen sieben zwei Dampfer, begleitet von Torpedobooten, um die östliche Ecke des Landes und strebten dem Ostseeeingang zu. Soziale fuhr „U.“, trotz der unglücklichen Stromverhältnisse zum Angriff und konnte sich unmerklich an die Gegner heranziehen. Wegen der bewohnten Torpedoboot konnte das U-Boot selbst nicht zum Ziele kommen und mußte deshalb, um in eine günstige Angriffsrichtung zu gelangen, auf 13 Meter Tiefe unter dem einen Torpedoboot hindurchzulaufen. Als dann das Torpedoboot wieder der Oberoberfläche herausblinzelte, schloß sich der erste Dampfer gerade an, in der Ostseefahrt zu verschwinden. Eine Minute später sank der Torpedo aus dem Hohl und eilte seinem Ziele, dem zweiten Dampfer, zu, der dicht vor der Ostseefahrt stand. Kurz darauf prallte der Torpedo mit einer gewaltigen Detonation auf die Bordwand des zweiten 3000 Dr.-Kilogramm Dampfers auf, der sofort koppte und die Rettungsboote ausließ. Sofort schritten die italienischen Torpedoboot im Hohl wieder um, und eilten mit mehreren Schleppdampfern aus dem Hohl, dem torpedierten Dampfer zu Hilfe. Ehe sie aber dort anlangten waren, erschütterte eine weitere schwere Doppeldetonation die Luft, wahrscheinlich von einer Kesselexplosion herrührend, und mit dem Deck wurde der Dampfer in die steil abwärts beträchtliche Tiefe. Während das Rudel von Torpedobooten und Schleppern auf der Stelle zurückblieb, wie Vögel, denen die Helle weggeschwommen sind, zog „U.“, das kleine Zehrer ein und trollte von dannen.

Die russische Revolution

Für sofortigen Waffenstillstand
Berlin, 1. Oktober. Die „Bos. Ita.“ meldet aus Stockholm: Das Zentral-Exekutivkomitee der Roten der Ostsee flotte hat den Reichstag gefordert, die Regierung aufzufordern, umgehend auf sämtlichen Fronten den Waffenstillstand zu proklamieren und ohne das Einverständnis der

Verbündeten erst abzuwarten. Friedensverhandlungen einzuleiten. Diese Resolution ist am Dienstag dem russischen Marineminister übermittelt worden.

Waffenmangel in Rußland

Genf, 1. Oktober. Frankreich hat, nach dem „Journal de Genève“, die Munitionslieferung nach Rußland eingestellt, da das Material infolge des Transportmangels nicht an die Front befördert werden kann. Von den 9 Millionen Mann der russischen Armee ist nach dem Genfer Blatt, nur noch eine Million bewaffnet. Der militärische und wirtschaftliche Zustand in Rußland erregt Beforgnis.

Der österreichische Bericht

Wien, 1. Oktober. (W. L. B. Amtlich.)
Amlich wird verkündet:
Ostlicher Kriegsschauplatz
und Albanien

Italienischer Kriegsschauplatz

Am der Fronten erlitten die italienischen Infanterieeinheiten. Bei Podolska, auf der Ostseite von Bainsizza, wurde ein feindlicher Vorstoß im Keime erstickt. Die Artilleriekämpfe dauern im Bereich des Monte San Gabriele und nördlich davon unverändert fort. Am der Ostfront des Feldmarschalls von Conrad keine besonderen Ereignisse.

Ereignisse zur See

Am Abend des 27. September hatten unsere Seeflotten die italienische Flotte und die in diesem Hafen liegenden Torpedobooten und U-Boote wirksam mit Bomben belegt. Wie einwandfrei beobachtet werden konnte, erzielte eine Torpedogruppe zwei schwere Bombentreffer und auf die übrigen Ziele gute Einschläge. Der gemeldeten erfolgreichen Unternehmung gegen die italienischen U-Boote folgten am 27. September folgende: Am 29. September erzielte ein von dem gleichen U-Boot geführter Angriff unter Seeflieger gegen die U-Boote von Ferrara, dem wieder ein U-Boot zum Opfer fiel, indem es durch zwei Bombentreffer auf die Halle mit einer riesigen Schiffsmaße verbrannte. In demselben Abend wurden auch die U-Boote von Venedig durch einen U-Boot mit Bomben belegt. Der U-Boot wurde am 28. und 29. September ebenfalls von einem U-Boot angegriffen, der keine nennenswerten Schäden militärischer oder privater Natur hervorrief. Zwei Personen wurden verwundet. Ein U-Boot der italienischen Flotte wurde am 29. September von einem unserer Jagdflieger im Luftkampf zum Abbruch gebracht. Die Inzassen, zwei italienische Fliegerkämpfer, sind tot.

Hindenburgs Geburtstag

Berlin, 1. Oktober. (W. L. B.) Der Reichskanzler hat sich zur Feier des Geburtstages des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg in das Große Hauptquartier begeben. Er wird am 2. Oktober wieder in Berlin anwesend sein.

Bischof Korum beim Kaiser

Großes Hauptquartier, 1. Oktober.
Bischof Korum am 1. Oktober im Großen Hauptquartier ein und wurde vom Kaiser zur Tafel gezogen. Morgen am Geburtstag des Generalfeldmarschalls wird Bischof Korum bei einem Gottesdienst abhalten und zu verlesenen Soldaten sprechen.

Vertreter der Arbeiterschaft bei Hindenburg

Berlin, 1. Oktober. (W. L. B.) Wie uns aus dem Kriegsamt mitgeteilt wird, wurden am 30. September die Vertreter der christlichen Gewerkschaften und politischen Berufsvereinigungen im Großen Hauptquartier von Generalfeldmarschall v. Hindenburg empfangen. Für die nächste Zeit werden auch Vertreter der anderen Arbeiter- und Arbeiterorganisationen in das Große Hauptquartier eingeladen.

Wahlvertrugungen

Berlin, 1. Oktober. Die Anwesenheit des bayerischen Ministerpräsidenten Grafen Hertling in Berlin wird, wie gemeldet, zusammengebracht mit Besprechungen, die in nächster Zeit beim Reichskanzler mit den elfah-lothringischen Abgeordneten und wahrscheinlich auch im Bundesrat stattfinden werden. Wobin die Wünsche der Mehrheitsparteien des Reichstages gehen, ist bekannt. Innerhalb der Reichsregierung sind irgend welche feste Entschlüsse über die zukünftige staatsrechtliche Behandlung der Reichsländer noch nicht gefaßt und es ist auch noch fraglich, ob sie in nächster Zeit gefaßt werden.

Amerikanische Deute gegen den deutschen Kaiser

Der „New-York Herald“ meldet, daß 30 Bürger von Buffalo, einer Stadt im Kansas, eine Ansammlung von 250 Franken (!) auf eine Prämie von 5 Millionen gemacht haben, die ohne Rücksicht auf die Rationalität demjenigen gegeben werden sollen, der den deutschen Kaiser fassstellen kann.

Amerika als Helfer

Aus Washington wird gemeldet: Frankreich wurde ein neuer Vorstoß in der Höhe von 10 Millionen Dollar bewilligt. Die Gesamtsumme, die den Alliierten bis heute von Amerika vorgeschossen worden ist, erreicht 248.400.000 Dollar.

Gib dein Geld in den sichern Geldschrank des Vaterlandes: Zeichne Kriegsanleihe

